

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 102 (2005)
Heft: 3

Artikel: "1000-Franken-Jobs" : Menschen eine Perspektive geben
Autor: Stocker, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-840669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«1000-Franken-Jobs» – Menschen eine Perspektive geben

Mit den steigenden Fallzahlen in der Sozialhilfe wachsen die Ansprüche an die Arbeitsintegration, wie sie die SKOS-Richtlinien vorsehen. Die Berichterstattung darüber hat eine öffentliche Diskussion ausgelöst. Ich freue mich auf die Debatte!



Der wirtschaftliche Aufschwung Ende der Neunzigerjahre war nur von kurzer Dauer, die Integrationsfachleute sind gefordert wie noch

nie. Trotz langjähriger Erfahrung und hoher Professionalität in der Integrationsarbeit (siehe Kasten) gelingt es uns weniger denn je, die Zahl der Langzeitarbeitslosen zu verkleinern: der Markt fehlt! Es gelingt zwar immer noch, Menschen in die selbstständige Existenzsicherung zu entlassen, aber in der aktuellen wirtschaftlichen Situation wird das immer aufwändiger. Menschen sind auf Sozialhilfe angewiesen, weil sie

keine Versicherungsleistungen der Arbeitslosenversicherung mehr beanspruchen können und im zunehmend «geschlossenen» Arbeitsmarkt keine Arbeit finden.

Neupositionierung der Arbeitsintegration

Nischenjobs gibt es immer weniger. Wir müssen sie selbst schaffen. Wir verfügen derzeit im ergänzenden Arbeitsmarkt der Stadt Zürich über rund 1000 Jahresarbeitsplätze mit gegen 2000 Teilnehmenden jährlich. Die Stadt Zürich rechnet aktuell, dass unter den Menschen, die Sozialhilfe beziehen, rund 4000 bis 5000 arbeitsfähig sind, aber keine Arbeit finden.

In der Edition Sozialpolitik des Sozialdepartements habe ich auf diese Herausforderungen reagiert: Im April 2005 ist die Nummer 11 unter dem Titel «Neue Perspektiven in der Arbeitsintegration» herausgekommen. Die Publikation gewährt Einblick in meine politischen Überlegungen, in unsere Geschichte mit der Arbeitsintegration und ordnet sozialpolitische Traditionen verschiedener Länder ein. Die Schrift berichtet aber auch von innovativen Lösungsversuchen im europäischen und angelsächsischen Raum.

Neues wagen – Soziale Firmen aufbauen

Wir beabsichtigen, die Angebote der Arbeitsintegration ohne zusätzliche Mittel umzubauen. Dabei werden wir uns an der Idee der sozialen Firma orientieren. Den heute verhältnismässig grossen Anteil von betreuungsintensiven und daher teuren Plätzen in Qualifikationsprogrammen, der auf die gezielte Integration in den ersten Arbeitsmarkt ausgerichtet ist, werden wir reduzieren respektive zu Dauerarbeitsplätzen in sozialen Firmen umgestalten. Da werden unternehmerische Kompetenz, Kreativität und eine neue Rentabilitätsrechnung im Zentrum

stehen. Soziale Firmen arbeiten marktorientiert und erwirtschaften mindestens 50 Prozent des Umsatzes mit Erträgen. Sie suchen nach Nischen: Produktionsbereiche, die von der Wirtschaft aufgegeben oder ins Ausland verlagert werden. Oder sie übernehmen Aufgaben im öffentlichen Bereich, die ausgelagert wurden.

In diesem erweiterten Arbeitsmarkt ist die Teilnahme zeitlich nicht beschränkt. Das Prinzip «Arbeit statt Fürsorge» wird erweitert durch die Forderung «Lohn statt Fürsorge». Denn aus den Einnahmen können Löhne bezahlt werden, die sich am Leistungsniveau der Teilnehmenden orientieren und wieder Sozialleistungen generieren. Die Sozialhilfe Beziehenden können damit einen Teil ihrer Lebenskosten selbstständig decken. Ihr Einkommen erhöht sich und selbstverständlich steigert diese Perspektive auch das Selbstwertgefühl.

Die neuen SKOS-Richtlinien bekommen so ein realistisches Umsetzungsfeld, was für deren Glaubwürdigkeit unabdingbar ist. Ich freue mich auf diese dynamische Entwicklungschance der kommunalen Sozialpolitik!

Monika Stocker
Vorsteherin des Sozialdepartements
der Stadt Zürich

1000-FRANKEN-JOBS

Ihre Meinung

Was halten Sie von 1000-Franken-Jobs? Sind sie ein Mittel der Arbeitsintegration oder fördern sie das Lohndumping? Ihre Meinung interessiert uns. Schreiben Sie an Redaktion ZeSo, SKOS, Mühlenplatz 3, Postfach, 3000 Bern oder an zeso@skos.ch – wir publizieren Ihren Beitrag in der nächsten ZeSo.

STADT ZÜRICH

Programme haben Tradition

In der Stadt Zürich haben Arbeitsintegrationsprogramme eine lange Tradition. 1997 wurden die in verschiedenen Abteilungen untergebrachten Angebote im ergänzenden Arbeitsmarkt zusammengefasst. Unter einem Dach vereint wurde es leichter, die Programmpalette den konjunkturellen und politischen Rahmenbedingungen rasch anzupassen. Seit 2000 richten sich die Angebote für Erwachsene ausschliesslich an Personen, die Sozialhilfe beziehen. Seit 2002 werden den Teilnehmenden über das Chancenmodell zusätzliche Pauschalen ausbezahlt. Dieses Prinzip ist in den neuen SKOS-Richtlinien verankert.